

Rosa von Praunheim

Zwei Fleischfachverkäuferinnen

F 1798

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

Zwei Fleischfachverkäuferinnen mit Ambitionen:

Karina (ernsthaft tiefgründig)

Zarah Chi Chi (Unterhaltung)

Außerdem:

Die mysteriöse Frau Müller

1

Fleischtheke:

Zarah und Karina in weißen Schürzen und Häubchen mit Logo hinter der Theke mit Abstand, so dass sie beide gleichzeitig bedienen können und sich auch miteinander unterhalten können.

Beide vor Öffnung des Ladens, legen Würste usw. aus dem Kühlfach in die Auslagen

Z: Wie hast du geschlafen, mein Schatz?

K: Schrecklich, schrecklich, wieder Albträume, sehe immer tote Kühe und Schweine vor mir.

Z: Sei nicht so empfindlich, Chérie. Seit zehn Jahren haben wir diesen Laden und jeden Morgen das Gleiche. Nimm das Leben von der leichten Seite wie ich.

K: Wenn ich das nur könnte.

(Z. singt ein paar Zeilen Französisch und stapelt dicke Koteletts in die Auslage.)

K *(singt)*: Wenn ich tote Tiere sehe

Dann seh ich tote Menschen

Wenn ich tote Vögel sehe

Dann seh ich meine tote Oma

Und wenn ich eine Kuh streichle

Oder ein ganzes Schwein

Dann komm ich mir so gemein vor

So hundsgemein

Z: Ich überhaupt nicht. Die Menschen brauchen Fleisch zum Leben, so wie die Wölfe und Geier. Wölfe haben auch kein Mitleid und Geier erst recht nicht.

K: Verzeih mein Schatz, ich bin manchmal so melancholisch.

Z: Freu Dich lieber auf die Proben heute Abend. Das ist ein schöner Ausgleich.

K: Da hast Du Recht, wenn die nicht wären, hätte ich mir schon lange den Strick genommen.

Z: Jetzt beeil Dich, die ersten Kunden kommen gleich.

K: Sicher diese blöde Frau Müller.

Z (*ahmt sie nach*): Bitte eine Scheibe Salami und eine Scheibe Weißwurst und eine Scheibe Tralala.

K: Stell dir mal vor, wir würden als Wurst enden und keiner merkt es.

Z: Wenn das Schicksal das so will, gegen das Schicksal können wir uns nicht wehren.

(*singt*)

Das Schicksal einer Fleischersfrau

Kann wunderschön sein

Zwischen Würsten und Speck

Geht meine Laune niemals weg

Zwischen totem Geflügel und totem Rind

Werd ich nicht blind

Sondern lache mit der fröhlichen Sau

Auf meinem T-Shirt

Auf meinem rosa T-Shirt

K: Schau mal hier, apropos Sau, hier hast du wieder nicht geputzt. Bist Du blind, oder was? Du weißt, die Frau vom Gesundheitsamt hat uns auf dem Kieker.

Z: Entschuldige, das hab ich wirklich übersehen. Man kann doch mal was übersehen. So viel in der Welt wird übersehen, so schrecklich viel, und trotzdem dreht sich die Welt weiter. Man muss auch mal seinen Spaß haben.

K: Spaß, diesen Dreck hier nennst du Spaß.

(Sie schmeißt mit Müll auf Z. Z schreit auf und schmeißt ihn zurück. In dem Moment kommt die Kundin Frau Müller herein, beide knicksen und lächeln.)

Z und K (*gleichzeitig*): Guten Morgen Frau Müller, wieder dasselbe wie gestern, vorgestern und vorgestern?

(Frau Müller aus dem Off):

M: Nein diesmal nehme ich eine Scheibe Räuberschinken

K: Räuberschinken haben wir nicht, sie meinen wohl Räucherschinken.

M (*wütend*): Sie glauben wohl, ich wäre doof und senil

Z und K (*gleichzeitig*): Nein, natürlich nicht, aber Räuberschinken haben wir nicht, bekommen wir aber auch nicht rein.

M: So eine Frechheit, vor zehn Jahren, als noch die olle Puttkammer den Laden hatte, da gab es immer Räuberschinken und zwar im Angebot.

Z und K (*gleichzeitig*): Ja, davon wissen wir nichts, tut uns leid. Auf Wiedersehen, Frau Müller, bis zum nächsten Mal.

(Müller verlässt den Laden, man hört die Türklingel.)

K: Tja, langsam verlieren wir auch noch die letzten Kunden.

Z: Dann müssen wir die Reste eben selber fressen.

K: Oder sie den Obdachlosen stiften.

Z und K (*singen*):

Das Geschäft geht schlecht

Immer schlechter, immer schlechter

Eine Katastrophe

Bald sind wir pleite

Stehen da ohne was

Ohne oben, ohne unten

Und gucken in die Röhre

In die Röhre...

Z: In was für eine Röhre, ich habe kein Krebs, obwohl das in meinem Alter jederzeit sein könnte.

K: Wir müssen heute noch schlachten. Hast du das auf dem Schirm?

Z: Ja, wir haben ja dieses neue Instrument, jetzt geht alles viel humaner und schneller.

K: Die armen Schweine haben früher so gelitten.

Z: Und die ahnten schon Tage vorher, dass sie dran sind

K: Und haben so jämmerlich gequiekt

Z: Herzerreißend. Das ist jetzt Gott sei Dank vorbei. Jetzt Peng und die fallen um.

K: Besonders schön ist deine Idee mit der Opernmusik im Schweinestall.

Z: Callas mögen die besonders.

K: Ich auch. Das war auch eine arme Sau, wie die sich hat behandeln lassen von dem Onassis.

K (singt mit Opernstimme):

Callas, die arme Sau

Hat nur geweint die ganze Nacht

Dann hat sie sich rasiert

Und das Messer in den Unterleib geschoben

Bis das Blut so voll und schön

Aus ihr herausquoll

Das sollte ihre letzte Arie sein

So schrie sie in höchsten Tönen

Als man sie fand

Am Strand in Monte Carlo...

Z: Ich dachte, die ist in Paris gestorben in ihrem luxuriösen Apartment. Die ganze Welt hat dann geweint und ich auch. Ich hab sie kennengelernt, hab ihr in meiner Lehrzeit ein paar Schweineschnitzel ins Hotel gebracht, und da hat sie mich aus Dankbarkeit geküsst.

K: Du spinnst wieder. Wieder so eine Lüge. Die Callas war Vegetarierin.

Z: Nach außen, nach außen, aber in Wirklichkeit hat die Unmengen Fleisch gegessen, alles heimlich natürlich. Ich muss es ja wissen, und sie war so dankbar. Jetzt kann ich es ja sagen, wo sie tot ist.

K: Übrigens, wenn wir schon Tiere töten, dann ist es ja auch nicht weit, Menschen zu töten.

Z: Und zu Wurst verarbeiten, meinst du das? Das haben wir doch schon so oft besprochen, und ich sage Nein, Nein, Nein.

K: Wie du meinst. Du bildest dir ein, dass hier alle Wurstsorten nur von Schweinen sind...

Z: Ach lass mich in Ruhe mit deinen Vermutungen und Anschuldigungen und Verdächtigungen. Ich habe ein reines Gewissen, und wenn ich sterbe, sterbe ich rein und unschuldig und trete vor den Herrgott mit den Worten.

(singt)

Ich habe Schweine getötet

Und Hühner und Kühe

Ich habe Rinder geschlachtet
Und Hasen auf der Flucht erschossen
Und Rehe zu Tode gekitzelt
Aber Menschen habe ich kein Leids getan
Niemals, niemals , niemals

(Die Kundin Frau Müller kommt zurück.)

M: Ich wollte mich nur entschuldigen, Sie haben Recht, es gibt keinen Räuberschinken. Ich weiß auch nicht, warum sich das in meinem Kopf festgesetzt hat. Tut mir leid. Verzeihen Sie mir bitte.

Z und K (*gleichzeitig*): Natürlich verzeihen wir Ihnen, so ein Fehler kann ja jedem mal passieren.

M: Dann wollte ich Wolfstatzen, schön in Öl, es darf fettig sein. Ich liebe fettige Sachen.

K: Entschuldigen Sie, Wolfstatzen, das habe ich noch nie gehört. Was soll das sein?

M: Na, die Tatze von einem Wolf. Sie brauchen dem Wolf doch nur eine Tatze abschneiden und dann in Öl einlegen.

Z: Aber das müssten wir ja vorbereiten. Das dauert seine Zeit. Zur Zeit gibt es nur wenige Wölfe hier im Umland, und sie stehen alle unter Naturschutz.

K: Aber wir werden uns bemühen, ihren Wunsch zu erfüllen. Darf es noch was sein?

M: Sagen Sie mal, wäre es möglich, dass ich in meinem Testament verfüge, dass Sie mich zu Wurst verarbeiten, liebevoll natürlich...

Z: Nur liebevoll, Frau Müller, aber Sie sehen doch putzmunter aus. Sie haben noch ein schönes Stück Leben vor sich.

M: Das meinen Sie vielleicht, aber ich fühle es, es geht mit mir zu Ende, das meint mein Mann auch.

K: Ja, wenn der das sagt. Aber kann der sie nicht zu Wurst verarbeiten? Das würde dann doch in der Familie bleiben, und wir wären fein raus, denn sie müssen wissen, sowas wird hart bestraft, und manchmal werden wir kontrolliert.

M: Ja, daran habe ich noch gar nicht gedacht, verzeihen Sie und auf Wiedersehen.

(Sie geht, Türklingel läutet.)

Z: Und was ist mit unserer Theaterprobe?

K: Ich bin gespannt, was ich diesmal spielen soll? Ich hoffe, es wird wieder Shakespeare, der ist so tiefgründig, so wie ich.

Z: Ich hoffe auf eine Operette. So mit viel Chi Chi und La Mour. Es kann ruhig freizügig sein. Ich würde vielleicht auch einen Busen zeigen.

K: Nur einen, und was ist mit dem zweiten?

Z: Den muss ich noch verbessern lassen. Dr. Ziegler ist gerade im Urlaub.

K: Wir können doch auch selbst ein Stück schreiben.

Z: Ein Musical über zwei Fleischfachverkäuferinnen.

K: Das darf aber nicht oberflächlich sein.

Z: Das muss Gru Gru haben.

K: Was ist Gru Gru?

Z: Na, Gru Gru eben, wie Chou Chou oder Erdbeerkäse.

K: Erdbeerkäse, das verstehe ich nicht.

Z: Ich auch nicht, meine Liebe, ich auch nicht. Man kann doch mal einen Scherz machen. Die Welt ist sowieso viel zu ernst.

K: Aber das hat seinen Sinn, all das Morden und Töten hat einen tiefen Sinn.

Z: Und was für einen.

K: Nicht nur einen. Stell dir vor, die Welt wäre friedlich und alle würden nur Blümchen pflücken und lächeln, wie langweilig. (*Sie gähnt.*)

Z: Ja, das wäre todlangweilig.

K: Und deshalb hat Gott das Drama erfunden, deshalb hat er Kriege und grausame Morde erfunden.

Z: Damit wir uns nicht langweilen. Das ist ja alles ok, wenn es andere betrifft, aber was ist mit mir oder dir?

K: Wir sind immun. Niemand tötet uns.

Z: Warum?

K: Weil wir Mörderinnen sind

Z: Da hast du vielleicht Recht, aber stell dir vor, die Schweine und Häschen und Füchse könnten sich rächen, dann wären wir arm dran.

K: Nein, das hat Gott so eingerichtet, dass sich Tiere nicht rächen können. Der Mensch ist eben stärker und wird von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer stärker.

Z: Mein Gott, da haben wir aber Glück gehabt.

Z (*singt*): Wir sind glückliche Mörderinnen

Mit dem Messer in der Hand

Ist kein Hase vor uns sicher

Kein Schwein und kein Rind

Wir sind glückliche Mörderinnen

Und vor uns liegt die schönste Wurst

Der Welt, sie glänzt und riecht so gut

Dass ich in Ohnmacht falle

Vor Glüüüück.

K: Nein, ich bin keine glückliche Mörderin

Ich habe tief innen Schuldgefühle

Und ich möchte endlich aufhören

Zu morden und zu schlachten

Ich will keine Blutwurst mehr herstellen

Nie mehr. Lass uns einen Blumenladen aufmachen.

Z: Was ist da der Unterschied? Pflanzen abschneiden, das ist auch Mord.

K: Aber Pflanzen schreien nicht so laut wie Schweine.

Z (*singt*): Und trotzdem leiden die Rosen

Die Butterblumen bluten nach innen

Die Hyazinthen ertrinken

Und röcheln aus dem letzten Loch

Der Lorbeer neigt sich vor Kummer

Die Liebesperlen vertrocknen

Und nur zur Freude der Damen

Der grausamen Damen

K: Und was ist mit Kurzwaren?

(In dem Moment kommt wieder Frau Müller in den Laden herein.)

M: Ich hab`s mir überlegt, und ich habe mit meinem Mann gesprochen. Ich habe mich entschlossen, Veganerin zu werden und wollte Sie fragen, ob sie mich bei meinem schweren Weg begleiten wollen. Sie können doch diesen Laden verkaufen und sich dann ganz der Schauspielerei widmen. Ich habe Sie ja auf der Bühne gesehen, Sie sind gut, und ich sehe eine glänzende Karriere für Sie beide. Ich lege nämlich Karten, und in den Karten steht, dass Sie eine tolle Zukunft haben...

K: Raus, hinaus, verlassen Sie sofort unseren Laden.

Z: Sie haben ja wohl ein Rad ab.

K: Ich will Sie hier nie mehr sehen

Z: Sonst verarbeiten wir Sie wirklich zu Wurst.

(Z wetzt zwei scharfe große Messer.)

M: Na sehen Sie, jetzt gefallen Sie mir. Danke. Ich wäre gerne eine Wurst bei Ihnen. *(Sie verlässt den Laden, Türklingel erklingt.)*

Z: Schade, sie ist unsere einzige Kundin.

K: Was heißt Kundin, sie hat ja noch wie was gekauft, nur blöde rumgelabert.

Z: Vielleicht sollten wir sie wirklich zu Wurst verarbeiten.

K: Das würde Spaß machen. *(Beide lachen.)*

Z *(singt)*:

Wenn der Wind von hinten bläst

Dann schauen alle schlauen Füchse zu

Nur eine Taube gurrert allein

Und denkt sich

Warum ist das Leben so schön

Und der Wind so traurig

2

K und Z auf einer Bank (eventuell vor einem Bergpanorama). Sie halten ein niedliches junges Schwein in den Händen (Puppe).

K: Was für ein niedliches Kerlchen.

Z: Ich liebe Schweine

K: Ups. Ich glaube, das ist eine Sau.

Z: Wollen wir es nicht adoptieren?

K: Das geht nicht, das wird umgebracht, heute noch. (*Spricht zur Sau.*) Du wirst eine schöne Wurst:

Sau (*antwortet*): Muss das sein?

Z: Die Sau kann sprechen.

K: Das gibt es ja nicht .

Z: Ein Wunder.

K: Damit können wir im Zirkus auftreten.

Sau: Bitte nicht Zirkus.

Z: Warum denn nicht? Als Kind wollte ich immer zum Zirkus.

K: Als Sau?

Z: Selber Sau, nein, als Seiltänzerin. Ich sah mich hoch oben auf einem lila Seil in einem bunten Röckchen mit einem rosa Stöckchen, ein französisches Lied singen

(*Sie singt auf Französisch...*)

K: Was heißt denn das?

Z: Das heißt:

Wunder sind wie Blumen

Blumen sind wie Stühle

Und Stühle haben ein Gedächtnis

Und brechen nur zusammen

Wenn man zu schwer ist...

K: Das ist ja ein blöder Text.

Z: Das ist Tradition, ein Lied aus dem Mittelalter, sehr bekannt in Frankreich. Man soll die Tradition ehren und sich nicht darüber lustig machen.

Sau: Da hast du Recht.

Z: Siehst du, die Sau ist meiner Meinung.

K: Was machen wir nun mit ihr, schlachten oder Zirkus?

Sau: Oh Weh

Z: Wieviel Säue haben wir schon geschlachtet?

K: Hunderte, Tausende.

Sau: OH Weh

Z: Wir können dich natürlich auch verschonen, dich mitnehmen in unsere Fleischerei, als Maskottchen sozusagen.

K: Meinst du nicht, dass unsere Kunden dann nicht reinbeißen wollen in so eine niedliche Sau.

Z: Da hast du vielleicht Recht. Also was machen wir mit ihr?

K: Doch schlachten.

(Sie zieht ein großes Messer hervor - Schwein fängt an zu quieken.)

Sau: Ich gebe euch mein ganzes Vermögen, wenn ihr mich verschont

Z: Dein ganzes Vermögen, hast du denn was gespart?

Sau: Ich bin sehr wohlhabend, ich habe geerbt und habe auf einem Schweizer Bankkonto eine Million.

K: Eine Million was?

Sau: Ich habe ein Schließfach mit Bargeld, Edelsteinen und Büchsenfleisch.

K: Büchsenfleisch wozu?

Sau: Als Erinnerung an meine armen Eltern.

Z: Das tut mir leid.

Sau: Ja, nicht nur meine Eltern, alle meine Verwandten sind umgekommen und wurden zu Büchsenfleisch. Manches konnte ich aufkaufen, aber das meiste ist verkauft an chinesische Konzerne.

Z: Die Chinesen wieder, ich sag's ja. Gott sei Dank essen die Muslime ja kein Schweinefleisch.

K: Aber wir verkaufen es ja.

(Sie sticht plötzlich mit dem Messer in das Herz der Sau, die quiert ein letztes Mal.)

Z *(weint)*: Warum nur, warum bist du so grausam? Ich habe angefangen, es zu lieben.

(singt)

Eine tote Sau

Ist wie ein sterbender Baum

Wie eine ausgelauchte Suppe

Wie ein Vogel ohne Ast

Eine sterbende Sau ist nichts mehr wert

Und keine Sau kümmert es

Und keine Sau kümmert es...

K: Tut mir leid, ist mir so rausgerutscht, das mit dem Messer. Es ist die Gewohnheit. Du hättest dich nicht um sie gekümmert, das weiß ich, ich kenn dich doch. Du bist viel zu verliebt in dich selbst (*K küsst Z.*) Selbst mich hast du nie beachtet, hast mich nur als Wurstverkäuferin gesehen und nie als liebenden Mensch, dabei träume ich von dir.

(*singt*)

Ich träum von Dir

Und Deinem Busen

Und Deinen straffen Schenkeln

Und träum von unsren Enkeln

In Uruguay, im Schwabenland, in der Türkei...

Z: Tut mir leid, es tut mir alles so leid. Du weißt ja gar nicht, wie sehr es mir leid tut, aufrichtig leid, ja, es tut mir leid, unendlich leid. Ich möchte mich entschuldigen bei dir, wie konnte ich ahnen, dass du mich liebst, denn ich liebe dich nicht, das muss ich ehrlich sagen. Ich finde dich nicht attraktiv, kein bisschen.

K: Dann waren alle deine Komplimente also verlogen, alle deine Schmeicheleien waren nur dazu da, damit du deinen Job nicht verlierst. Das ist ja die Höhe, das ist so hinterhältig. Übrigens wie kommen wir denn jetzt an das Schließfach der Sau ran?

Z: Wir müssen es wieder lebendig machen. Zuerst zieh mal das Messer aus ihrem Bauch und wisch das Blut ab. Dann lass uns schnell in die Schweiz fliegen und das Bankkonto plündern.

K: Am besten ist es, du ziehst dich als Sau an...

Z: Warum nicht du?

K: Wir können ja beide als Säue bei der Bank vorsprechen...

3

Z und K mit Schweinsköpfen vor einem Bankschalter. Die Bankbeamtin ist nur von hinten zu sehen. (Kann von Frau Müller aus der Fleischerei gespielt werden.)

K: Schiebt einen Zettel mit einem Geheimcode der Bankbeamtin hin. Das ist unsere Geheimfachnummer. Können wir bitte an unser Schließfach?

Beamtin: Aber ja, natürlich, einen Augenblick, ich komme gleich wieder.

Z: Ich bin so aufgeregt

K: Ich auch, ich hoffe die Sau hat uns nicht reingelegt.

Z: Das kann sein

(singt)

Wenn eine Sau dich reinlegt

Dann tanze und dann singe

Und springe allen ins Gesicht

K (*singt*):

Wenn eine Sau dich reinlegt

Dann warte bis sie tot ist

Und fliege dann zum Mond

Dann zeig sie an

Bei der Sonne und den Sternen

Z (*singt*):

Und prüfe, ob sie je geliebt

In ihrem Leben

Und ob sie je vergnügt war

Und ob sie je gemordet hat

(*singen beide zusammen*)

So wie wir, so wie wir...

Die Bankbeamtin (*kommt zurück*): Tut mir leid, das Schließfach existiert nicht mehr. Vorhin war eine andere Sau da und hat alles ausgeräumt. Tut mir wirklich leid für Sie, aber ich kann Ihnen eine gute Goldanlage anbieten, falls Sie Ihr Vermögen gut anlegen wollen...

Z: Wie sah denn die andere Sau aus?

B: So wie Sie, also wissen Sie, mit Säuen kenne ich mich nicht so gut aus, eine Sau sieht aus wie die andere, das ist wie bei Schwarzen und Chinesen, die kann ich auch nicht auseinanderhalten, aber auch Kinder und alte Leute sehen für mich gleich aus. Am besten wäre es,

wenn Sie als Sau Nummern auf der Stirn eintätowiert hätten, das würde uns Bankleuten alles leichter machen.

K: Das ist eine gute Idee (*Zieht ein Messer aus ihrem Saukostüm und sagt leise*): Wenn Sie uns nicht sofort an das Schließfach führen, dann stech ich Sie tot und verarbeite Sie zu Wurst.

B (*gibt ihnen ihren großen Schlüsselbund*): Fahren Sie mit dem Fahrstuhl in den Keller, und schließen Sie die Gittertür auf, und öffnen Sie das Schließfach 777 B und kommen dann bitte unauffällig wieder hoch und geben mir die Schlüssel unauffällig zurück, denn ich möchte keine Wurst werden, wenn Sie verstehen, was ich meine.

4

Fleischerei - Z und K in Arbeitskleidung hinter der Theke, legen wieder am frühen Morgen Wurstwaren in die Auslage.

Z: Was für ein schöner Morgen.

K: Du spinnst, gleich kommt die Polizei und verhaftet uns

Z: Dass du immer so pessimistisch bist.

K: Und du so verträumt und naiv.

Z: Was kann uns schon passieren? Die haben doch alle Angst vor uns.

K: Die Polizei hat keine Angst

(Sie singt.)

Die Polizei hat keine Angst

Die Polizei ist brutal und mutig

Die knallen alle ab

Die nicht bei Drei auf den Bäumen sind

Und wenn sie runterfallen

Dann vernichten sie sie

Mit ihren Blicken

Mit ihren Blicken...

(Z nimmt K in den Arm.)

Z: Du arme paranoide Irre. Uns wird nichts passieren. Ich habe in unser Horoskop geschaut, und Jupiter steht auf dem Uranus, und der Widder fickt den Saturn, und das bedeutet Glück, unendliches Glück.

K: Na gut, wenn du meinst, aber was machen wir jetzt mit dem ganzen Geld der Sau? Wir können das doch gar nicht ausgeben, so viel ist es.

Z: Da hast du recht, wir dürfen nicht auffallen mit unnötigem Luxus. Wir müssen hier unsere Arbeit tun, als wäre nichts gewesen. Den Schmuck aus dem Schließfach dürfen wir nur zu Hause privat anlegen und niemals in der Öffentlichkeit.

K: Und wie lange soll das dann so gehen?

Z: Mindestens ein oder zwei Jahre.

(Die Tür öffnet sich und die Kundin Frau Müller tritt an die Theke.)

M: Wie schön, dass Sie wieder den Laden aufgemacht haben. Ich habe Sie vermisst.